

benräume, deren einer uns ‚bloß gegenständlich‘ an seine Holzschnitte erinnert, in sichtbare Wirklichkeit zu übersetzen. — Über die wissenschaftliche Erforschung und die praktischen Grundlagen, wie sie von den Professoren Emil Adam und Dr. Emmerich Selch in ihrem technisch-keramischen Sonderkurs studiert und bereitet werden, wird man durch Proben der bei Porzellan, Fayence und Steinzeug angewendeten Glasuren unterrichtet.

KLEINE NACHRICHTEN

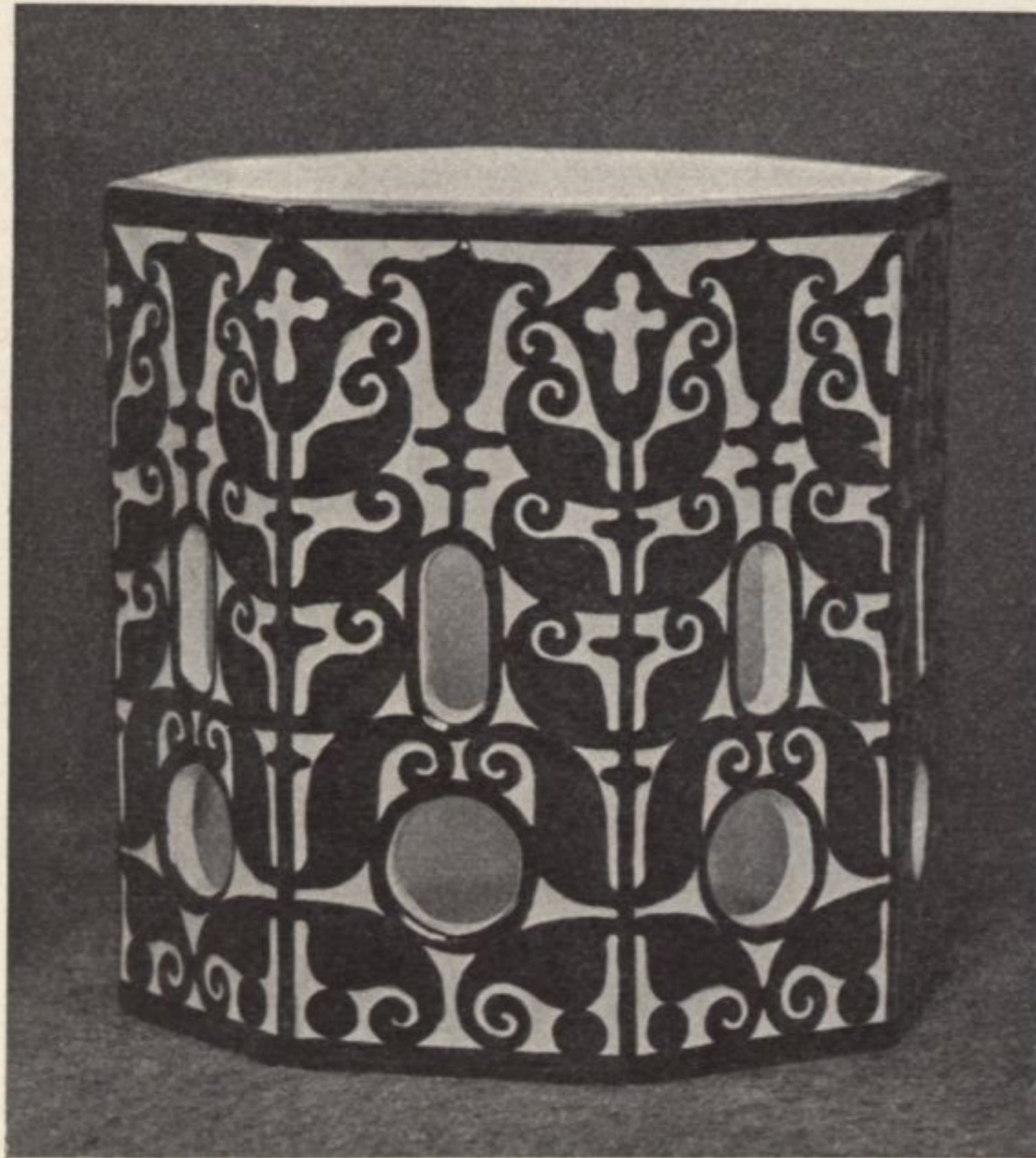
BERLIN. DEUTSCHE MEDAILLEN UND PLAKETTEN. Eine sehr reizvolle Kunst, die noch nicht allzulange wieder in Deutschland neu belebt wurde, ist die Kunst der Medaille und Plakette. Die erlesenen Werke der Renaissance gaben Vorbilder und die bewunderungswerten Stücke der französischen Meister Roty, Chaplain, Charpentier lockten zur Nachfolge. Frankreich hat diese Artistik auch zweckvoll ausgenutzt. Seine Briefmarken, seine Münzen sind künstlerische Modellierungen. Und die schreitende, weithin säende Frauengestalt, la France, ist eine Schöpfung Rotys.

Deutschland hat ja leider noch sehr häßliches Geld und die Postwertzeichen und Scheine blühen in kompromittierendem Ungeschmack. (Während zum Beispiel auch Österreich in allen seinen Marken, vor allem aber in den Spezialitäten Bosniens und der Hercegovina mit Landschaftsminiaturen hohe Kultur zeigt.) Dabei gibt es bei uns hervorragende Begabung für solche Kleinskulptur. Einen Eindruck davon erhält man in einer Schautischsammlung, die das Kunstgewerbemuseum aufbaute.

Man sieht hier repräsentativ vertreten Meister wie Ernst Moritz Geiger mit einer Landwirtschaftsmedaille, auf der ein kraftvoller Stier in allen seinen Prachten prangt, als wäre er Europas Stier, und man könnte sich die Umschrift dazu denken: Quod licet Jovi, licet bovi; ferner Lederer, den Bismarck-Lederer mit markig geschnittenen Porträtgedenkmünzen; Dasio mit einer vielseitigen Kollektion voll besonderer Physiognomie: vignetten-

haft sind einige, in das Kreisrund sind Gestalten eingeschrieben, wie sie in alten oder von Josef Sattler erneuten Initialen erscheinen, zum Beispiel der „Städtebauer“, eine gewaltige sich bückende Christophorusgestalt, die in der zyklischen Faust ein Haus trägt, oder der Satyrker im Narrentanz, von den Flatterschnüren einer neunschwänzigen Peitsche umprasselt; andere haben interessante Patinierung und pikante Polychromie; die Jungfrau mit dem Einhorn trägt einen goldenen Kranz und das Märchentier Goldhufe. Und der Erzengel Michael hebt sich silberherrlich aus tiefbraunem Bronzegrund.

Großes wird im Porträt geleistet, Fülle der Charakteristik auf kleinem Raum lapidar gesammelt dargestellt. Hier findet sich meist die Viereckform der Plakette. Während bei der Münze die Schrift als Rundornament am Rande kranzartig läuft, ist sie bei diesen Tafeln als Sockelleiste verwendet. Eine solche Plakette widmete Hans Weddig dem toten Menzel: ein schattenhaft auftauchendes, halb im Grunde haftendes Relief, die



K. k. Kunstgewerbeschule in Wien. Blumentopf, Fayence, mit schwarzer Engobemalerei, Entwurf und Ausführung von Ludwig Schmidt (Sonderkurs für Keramik)